

Nachrichten

Roche erhält Zulassung für Krebsimmuntherapie

Basel. Die US-Gesundheitsbehörde FDA hat dem Basler Pharmakonzern Roche eine beschleunigte vorläufige Zulassung für sein erstes Krebsimmuntherapeutikum Tecentriq erteilt, wie das Unternehmen gestern mitteilte. Das Medikament mit dem Wirkstoff Atezolizumab darf gegen eine bestimmte Form von fortgeschrittenem Blasenkrebs eingesetzt werden. Analysten prophezeien dem Krebsmittel Umsätze in Milliardenhöhe. SDA

Bundesrat hält an 1000er-Note fest

Bern. Um die Finanzierung von Straftaten und Terror zu erschweren, wird der 500-Euro-Schein abgeschafft. Für den Bundesrat steht die Abschaffung der 1000-Franken-Note aber nicht zur Diskussion. Der Geldschein eigne sich zwar auch für kriminelle Zwecke, es gebe aber keine Hinweise darauf, dass Banknoten mit einem hohen Nominalwert ein besonderes Risiko darstellten. Dies gab der Bundesrat in einer gestern veröffentlichten Antwort auf eine Interpellation der SP-Nationalrätin Margret Kiener Nellen bekannt. SDA

Krise in Ägypten belastet Orascom

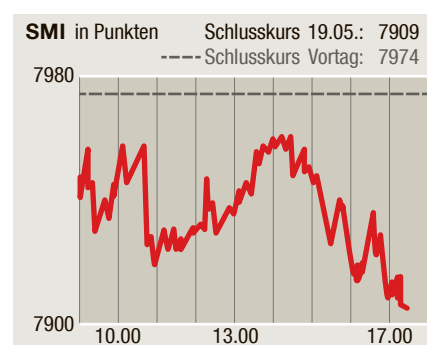
Bern. Die Orascom Holding schreibt wie angekündigt tiefrote Zahlen. Die Hotelbetreiberin und Immobilienentwicklerin leidet stark unter dem Einbruch des Tourismusgeschäfts in Ägypten. Der Nettoverlust im ersten Quartal beläuft sich auf 26,4 Millionen Franken, wie das Unternehmen gestern mitteilte. In der Vorjahresperiode hatte noch ein Gewinn von 3,4 Millionen Franken resultiert. Die Holding hatte bereits am Pfingstmontag in einer Medienmitteilung vor einem Verlust gewarnt. SDA

Swiss Prime Site mit weniger Gewinn

Zürich. Die Immobiliengesellschaft Swiss Prime Site hat im ersten Quartal des laufenden Jahres ihren Betriebsertrag um rund 14 Prozent auf 244 Millionen Franken erhöht. Der Gewinn sank dagegen im Vergleich zur Vorjahresperiode um 2,4 Prozent auf knapp 49 Millionen Franken, da Verkaufsgewinne entfielen. Bei den Mieteinnahmen realisierte das Unternehmen eine leichte Steigerung auf 113,2 Millionen Franken. Die Mieteinnahmen aus den Neuzukäufen konnten die Mieten aus den Verkäufen deutlich kompensieren. SDA

Börse

Angst vor Zinsanhebung



Zürich. Der Schweizer Aktienmarkt hat gestern klar in Minus geschlossen. Der Leitindex SMI rutschte dabei in die Nähe der Marke von 7900 Punkten ab. Als Grund für die Verluste galten die neusten Signale der US-Notenbank. Zur Überraschung vieler Anleger und Analysten hält es eine Mehrheit des geldpolitischen Ausschusses für «wahrscheinlich angemessen», die Ende 2015 begonnene Zinswende im Juni mit einer zweiten Zinsanhebung fortzusetzen. Steigende Zinsen gelten als Gift für die meisten Aktien. Der Swiss Market Index (SMI) büsste bis Handelsschluss 0,82 Prozent auf 7908,79 Punkte ein. Der breite Swiss Performance Index (SPI) gab um 0,61 Prozent auf 8571,04 Stellen nach. Von den 30 Bluechips beendeten 19 den Tag im Minus, neun im Plus und zwei unverändert. Die drei Schwergewichte erlitten markante Verluste. SDA

Wasserschaden in den IWB-Büchern

Beteiligungen an Grosskraftwerken belasten Energieversorger – neue Strategie aufgelegt



Untiefe Gewässer. Welche Risiken in den Beteiligungen an Wasserkraftwerken – im Bild das Laufwasserkraftwerk in Birsfelden – stecken, überprüfen die Industriellen Werke Basel stetig. Foto Gabi Mack

Von Patrick Griesser

Basel. Die Krise der Wasserkraft bringt auch die Industriellen Werke Basel (IWB) an ihre Grenzen: Das Versorgungsunternehmen legte gestern ein durchgezogenes Jahresergebnis vor, das von einer erneuten Rückstellung wegen der Beteiligung an Grosswasserkraftwerken belastet wird. 120 Millionen Franken mussten die IWB 2015 zusätzlich auf die hohe Kante legen, wie Finanzchef Michael Ackermann sagte. Der Reingewinn des Unternehmens fiel mit 24,9 Millionen Franken rund einen Drittel tiefer aus (siehe Kasten).

In dieser Situation hat für die IWB eine allfällige Beteiligung an dem Wasserkraftportfolio des angeschlagenen Energiekonzerns Alpiq keine hohe Priorität, wie Ackermann auf Nachfrage erläuterte. Weil die Wasserkraft derzeit wegen hoher Gesteungskosten bei gleichzeitig tiefen Marktpreisen den durch Abnahmeverträge gebundenen Unternehmen hohe Rückstellungen abverlangt, will Alpiq 49 Prozent seines Wasserkraftwerksparks verkaufen. Zahlreiche Energieunternehmen prüfen einen Einstieg, darunter sind auch die regionalen Versorger EBL und EBM. Gemäss ihrer Strategie strebe die EBM an, längerfristig ein Kraftwerkportfolio mit erneuerbaren Energien in der Grösse von rund 50 Prozent der

jährlich benötigten Versorgungsenergie des Unternehmens aufzubauen, wie deren Sprecher gestern mitteilte. Daher prüfe die EBM jede Möglichkeit am Markt. Dies könnte auch ein Angebot über die kompletten 49 Prozent am Wasserkraftwerk-Park der Alpiq umfassen, wie die Handelszeitung berichtet.

Vorerst kein Flirt mit Alpiq

Für die IWB ist laut Ackermann entscheidend, ob es sich um Direktbeteiligungen mit Einsitz in den Gremien handelt oder um ein rein finanzielles Engagement. Bei Alpiq handle es sich um eine finanzielle Beteiligung. Wichtig sei schlussendlich auch der Preis.

IWB-Chef David Thiel nutzte den Moment, um politische Botschaften zu platzieren: Er forderte gestern eine finanzielle Unterstützung der Wasserkraft durch die öffentliche Hand, in Form einer ausreichenden vorübergehenden Kompensation für Grosswasserkraftwerke. Das Ziel müsse es sein, dass diese in den nächsten fünf Jahre finanziell über die Runden kommen. Ausschlaggebend für die momentane Krise der sauberen Energie sei eine zu tiefe CO₂-Abgabe in Europa, was Strom aus Kohle und Gas in Europa zu günstig mache: Diese müsse wirksam erhöht werden, sagte Thiel – im Bewusstsein, dass «der Schweizer Einfluss jenseits der Landesgrenze stark abnimmt».

Die Gebirgskantone sollten zudem einer Flexibilisierung der Wasserzinsen zustimmen. Diese Abgaben machten immerhin einen Drittel der Kosten bei dem Grosswasserkraftwerken aus. Thiel favorisierte ein Sockelmodell, bei dem je nach Ertragslage ein Teil der Zinsen variabel und ein Teil fix bezahlt werden soll. Der Nutzen liegt laut Thiel auf der Hand: «Die Wasserkraftwerke bleiben am Leben.» Dies bedeute für die Gebirgskantone den Erhalt wichtiger Arbeitsplätze bei gleichzeitiger Planbarkeit der Einnahmen.

Die eigene langfristige Ausrichtung ist bei den IWB ebenfalls in den Fokus gerückt: Das Unternehmen will sich in den kommenden fünf Jahren zur smarten, integrierten Energiedienstleisterin entwickeln. Die Vollversorgung aus erneuerbaren Quellen bleibe das langfristige Ziel. Der Unternehmensverbund soll erhalten werden, was eine Abstossung von Unternehmensteilen ausschliesst.

Thiel erwartet die Transformation traditioneller Geschäftsmodelle hin zu Bereichen wie E-Mobilität und integrierte Energielösungen, die als neuer Geschäftsbereich unter dem Dach der IWB Platz finden. Darunter fallen etwa die Vielzahl von Kleinerzeugern, die sowohl Kunden als auch Stromproduzenten sind, und die ins Gesamtnetz integriert werden müssen.

Weniger Grosskunden, mehr Umsatz

Basel. Die Industriellen Werke Basel haben im vergangenen Jahr ein solides operatives Ergebnis erwirtschaftet, sagte deren Chef David Thiel gestern. Ausgeklammert wurden dabei die Sondereffekte, im Besonderen die Rückstellungen aus den Stromverträgen mit Grosswasserkraftwerken (siehe Haupttext). Der Ertrag stieg im Vergleich zum Vorjahr um zwei Prozent auf 758 Millionen Franken. Der operative Gewinn (Stufe Ebit) wurde durch die Rückstellungen um fast 40 Prozent auf 34 Millionen Franken geschmälert. Zudem hätten auch der starke Franken und die tiefen Strompreise dem Unternehmen zu schaffen gemacht, führte Finanzchef Michael Ackermann aus. Eine Folge: Die Gewinnausschüttung an den Kanton sank im Vergleich zu 2014 um einen Drittel auf 20 Millionen Franken. Zurückgegangen sind auch die Stromlieferungen: Das Minus von 2,1 Prozent erklärte Ackermann mit dem steigenden Konkurrenzdruck. Weitere Grosskunden hätten den Anbieter gewechselt. Deutlich gewachsen sind die Stromlieferungen an Dritte. Das mengenmässige Plus von 16,6 Prozent entstand unter anderem wegen der vollständig zur Verfügung stehenden Kapazitäten nach dem 2014 abgeschlossenen Ausbau von erneuerbaren Energieanlagen. Den Rückgang von 1,1 Prozent beim Erdgasverkauf begründete Ackermann mit dem schärferen Wettbewerb. Der Free Cash Flow belief sich auf 20 Millionen Franken, im Jahr 2014 lag er 17 Millionen Franken im Minus. Das Eigenkapital nahm um 1,1 Prozent ab und betrug Ende Jahr 1,384 Milliarden Franken. pg

DIE IWB 2015 IN ZAHLEN

	in Mio. Franken	Verän. in %
Ertrag	758	+2
Ebitda	126	-15
Ebit	34	-38
Reingewinn	24,9	-33
Abgabe an Kanton BS	20	35
Stromverkauf ¹	1285	-2,1
Stromverbr. in BS ^{1 2}	1448	-0,7
Erdgasverkauf ¹	2837	-1,1
Fernwärmeverkauf ¹	961	+4,5
Trinkwasserverkauf ³	29,2	+3,2
Mitarbeiter	821	+2

¹ in Gigawattstunden, ² inklusive Netzverlust, ³ in Millionen Kubikmeter

Erwerbslosigkeit in der Schweiz stark gestiegen

Besonders deutliche Zunahme bei den Ausländern

Neuenburg. Im Jahr nach dem Frankschock ist die Erwerbslosigkeit in der Schweiz stark gestiegen. Die Quote kletterte im ersten Quartal im Vergleich zum Vorjahreszeitraum von 4,4 Prozent auf 5,1 Prozent. Dies ist der höchste Wert seit sechs Jahren, wie Zahlen des Bundesamtes für Statistik (BFS) zeigen, die gestern veröffentlicht wurden.

Als Erwerbslose gelten gemäss der Definition des Internationalen Arbeitsamtes (ILO) alle nicht erwerbstätigen Personen, die in den vergangenen vier Wochen aktiv nach Arbeit gesucht haben. In der Schweiz waren dies im ersten Quartal 249 000 Personen.

Besonders stark hat die Erwerbslosigkeit bei Ausländern zugenommen. In dieser Bevölkerungsgruppe ist sie um 22,9 Prozent auf 128 000 Personen angestiegen. Bei den Schweizern nahm sie um 12,5 Prozent zu, absolut sind das 121 000 Personen. Damit sind mehr Ausländer erwerbslos als Schweizer. Vor einem Jahr war es noch umgekehrt.

Mittlerweile sind 9,9 Prozent der in der Schweiz lebenden Ausländer erwerbslos. Betroffen sind vor allem Bürger von Drittstaaten mit einer Erwerbslosenquote von 17,1 Prozent, während sie bei den EU- und Efta-Bürgern bei 6,9 Prozent liegt. Bei den

Schweizern belief sich die Erwerbslosenquote auf 3,4 Prozent. Die Jugendarbeitslosigkeit der 15- bis 24-Jährigen kletterte in der Schweiz von 7,5 Prozent auf 8,3 Prozent. Im Gegensatz dazu nahm sie in der EU von 21,5 Prozent auf 19,8 Prozent ab.

Neuer Rekord bei Erwerbstätigen

Auf der anderen Seite hat trotz dem Anstieg der Erwerbslosigkeit auch die Zahl der Erwerbstätigen in der Schweiz zugenommen. Im ersten Quartal 2016 stieg sie um 1,3 Prozent auf 5,015 Millionen. Dies sei ein neuer Rekord, wie das BFS auf Anfrage bestätigte. Zum Vergleich: Ende letzten Jahres umfasste die ständige Wohnbevölkerung in der Schweiz 8,325 Millionen Menschen.

Zum Anstieg der Erwerbstätigen trugen vor allem mehr berufstätige Frauen sowie Ausländer bei. So standen im ersten Quartal dieses Jahres mit 2,31 Millionen 1,9 Prozent mehr Frauen im Erwerbsleben als noch vor einem Jahr. Die Zahl der erwerbstätigen Männer ist derweil nur um 0,9 Prozent auf 2,70 Millionen gestiegen. Erhöht hat sich auch die Zahl der Ausländer, die in der Schweiz arbeiten. Sie stieg um 2,3 Prozent auf 1,52 Millionen. SDA

Pleitewelle im April

Deutlicher Anstieg der Konkurse

Urdorf. Die Zahl der Firmenkonkurse hat im April um 25 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat zugenommen. Ein starker Anstieg ist vor allem in Branchen zu verzeichnen, die vom Eurokurs abhängen.

Die eigentliche Pleitewelle mit insgesamt 424 Insolvenzen im April hat auch die Bilanz der ersten vier Monate deutlich verändert. Während nach dem ersten Quartal die Zahl der Insolvenzen sich gegenüber dem Vorjahr lediglich um zwei Prozent erhöht hat, beträgt der Anstieg nach vier Monaten jetzt neun Prozent, wie der Wirtschaftsinformationsdienst Bisnode D&B gestern mitteilte.

Deutlich zugenommen haben die Firmeninsolvenzen im Maschinen- und Präzisionsinstrumentenbau, im Gross- und Einzelhandel sowie im Gastgewerbe, wie es in der Mitteilung heisst. Ein wichtiger Grund für diesen Anstieg dürfte laut Bisnode D&B die Aufhebung des Euro-Mindestkurses vom Januar 2015 sein.

Besonders stark ist die Zunahme der Konkurse seit Jahresbeginn in der Südwestschweiz (+28 Prozent), in Zürich (+16 Prozent) und im Tessin (+13 Prozent). Die Zentralschweiz (-9 Prozent) und die Region Espace Mittelland (-6 Prozent) verzeichneten als einzige Regionen weniger Konkurse. SDA

Julius Bär mit Sparprogramm

Verhaltener Start ins neue Jahr

Bern. Die Privatbankengruppe Julius Bär ist mässig ins 2016 gestartet. Der Neugeldzufluss erreichte zwei Prozent. Damit verfehlte sie das Kostenziel und schnallt den Gürtel enger. Dazu legt sie bis Jahresende ein neues Sparprogramm auf, wie sie gestern zur Präsentation der Viermonats-Resultate mitteilte. Es soll die budgetierten Kosten bis Ende Jahr um 50 Millionen Franken drücken und so das Kosten-Verdienst-Verhältnis wieder an die anvisierten 64 bis 68 Prozent heranbringen.

Ende April verwaltete Julius Bär Vermögen von 305 Milliarden Franken. Das sind sechs Milliarden Franken mehr als Ende 2015. Die erstmalige Konsolidierung der zu 80 Prozent übernommenen italienischen Vermögensverwalterin Kairos brachte verwaltete Vermögen von knapp neun Milliarden Franken ein. Diese positiven Faktoren wurden durch die Frankenstärke beeinträchtigt. Der Netto-Neugeldzufluss lag damit bei zwei Prozent. Julius Bär will aber im Gesamtjahr vier bis sechs Prozent mehr Neugeld anziehen.

Dank einer leichten Zunahme im Kundenhandel steigerte die Bank die Bruttomarge von Januar bis April unter Einbezug von Kairos auf 0,95 Prozent, ohne Kairos auf 0,91 Prozent. Das sind 0,03 Prozentpunkte mehr als im zweiten Halbjahr 2015. SDA